

Inhalt 2 - 2008

Stadtpatrozinium 2008
Aus der Festpredigt
des evangelischen Pfarrers

Peter Hanselmann – 2

Das Stadtpatrozinium 1948
und die Währungsreform

Hermann Metz – 3

Heilige im Münster
Der Heilige Alexius von EDESSA

Dr. Erwin Grom 4

Unser Münster Thema **Wo übernachtete
Kaiser Valentinian in Breisach?**

Marcus Zagermann 6

Ein schöner Fund: **Wie die Breisacher 1843
zu ihren Stadtpatronen sangen**

Bernd Storz – 12

Franz Gutmann und seine sakralen Werke

Manon Kalusche – 13

Die Geschichte der Hochstetter
Verena-Kapelle

Hermann Metz – 16

Kaiserliche Hoheit brachte kein Glück ...

Stadttarchivar Uwe Fahrer – 20

Zahlensymbole: **Die Acht**

Von Dr. Erwin Grom – 22

Einweihung der neuen Krankenhauskapelle

Ansprache von Dr. Bernhard Walter – 23

Stadtpatrozinium 2008

AUS DER FESTPREDIGT

des evangelischen Pfarrers Peter Hanselmann im Münster St. Stephan

Es war ein herausragendes Zeichen ökumenischer Verbundenheit, als Pfarrer P. Klug seinen Amtsbruder Peter Hanselmann dazu einlud, anlässlich des Stadtpatroziniums 2008 die Festpredigt zu halten. Wir bringen die Predigt in Auszügen.

Dass es möglich ist, dass ich heute Morgen hier im Münster St. Stephan predige, beim Festgottesdienst zum Stadtpatrozinium, hat mit einer Vision zu tun.

Da ist einmal meine Vision, und da ist eine Vision von manchen unter Ihnen, und eine Vision unserer evangelischen und katholischen Gemeinde hier in Breisach und eine Vision weltweit. Von dieser gemeinsamen Vision lebt das ökumenische Miteinander. Es ist die Vision der wachsenden Einheit der Kirchen. Sie ist unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Die Ökumene macht Fortschritte.

Allerdings hat diese Vision ihren Ursprung nicht in uns. Sondern sie ist geboren aus dem Gebetswunsch Jesu Christi. In seiner Abschiedsrede im Evangelium des Johannes bittet er Gott für seine Jünger um diese Vision der Einheit: (Job 17, 17.21). Er sagt dort: »Heilige sie in der Wahrheit ... damit sie alle eins seien«. Jesus hielt diese Bitte wohl für sehr nötig. Er wusste sehr genau, wovon er redete, denn offensichtlich waren sie schon damals nicht eins.

Wo also Christinnen und Christen sich aufmachen, die Trennung der Gemeinde Jesu Christi in Konfessionen und nationale Kirchentümer zu überwinden, da wirkt ihre Vision auf das kirchliche Leben in den Gemeinden, so wie heute hier bei uns. Der Weitblick, den der Glaube hier entwickelt, weitet den Blick über die spröde Gegenwart hinaus. Zukunftsbilder scheinen auf, die Mut machen, zu glauben, was alles sein kann und möglich ist.

Mag unser gegenwärtiges Miteinander in den Gemeinden noch kümmerlich erscheinen, mag der Ökumenische Rat der Kirchen gegen Widerstände zu kämpfen haben, mögen wir uns - wie wirkliche Geschwister das ja zuweilen auch tun - gelegentlich in den Haaren liegen - es wächst unaufhaltsam...

Viele unter uns erinnern sich gut daran, wie schwer es noch vor wenigen Jahrzehnten war, konfessionelle Schranken zu überwinden. Da wurden in manchen katholischen Dörfern die Evangelischen privat und im öffentlichen Leben ausgegrenzt, und umgekehrt in den evangelischen Dörfern war es nicht anders. Keine

katholische Mutter sah es gern, wenn ihr Sohn mit einer evangelischen Freundin ankam und katholische Pfarrer machten noch besorgte Hausbesuche, wenn die Frage nach einer konfessionsverschiedenen Ehe überhaupt nur aufkam. An ökumenische Trauungen war ja noch gar nicht zu denken. Immerhin wurde sie dann doch in unseren Kirchen, zumindest hier in Baden ermöglicht - ein großer Schritt, seelsorgerisch notwendig.

Und bis heute haben wir strittige Probleme z. B. mit der Eucharistiefeier und dem Abendmahl, die den Einzelnen oder die Familie belasten, wobei die betroffenen Gläubigen nur wenig Kenntnis und Verständnis für die Unterschiede haben. Auch da liegt ein weites seelsorgerisches Feld offen. Das gleiche gilt für die Rolle der Frau in den Kirchen und anderes.

(Pfarrer Hanselmann geht in der Folge auf Fragen der gemeinsamen Eucharistiefeier, die Versuchungen in einer vom Konsum geprägten Welt und auf den Rahmenvertrag zwischen der Erzdiözese Freiburg und der Badischen Landeskirche ein. Dann kommt er auch auf das »Haase-Dörle« zu sprechen.)

Ich weiß nicht, welche evangelischen Gedanken mein Kollege Stadtpfarrer Konrad Haas im Jahre 1525 oder 1526 hier im Münster den Leuten zugemutet hat, um welches lutherische Gift - wie es in den Berichten heißt - es sich da gehandelt hat. Durch die Tür jedenfalls, durch die er nach außen flüchtete, bin ich heute eingelassen worden - sogar mit einer freundlichen Begrüßung.

Es kann sein, dass auch ich heute evangelische Gedanken geäußert habe, die keine Anerkennung finden. Aber darin liegt eben der Unterschied, dass ich immer noch unbehelligt weiterreden darf. Sie machen immer noch keine Anstalten, mich murrend oder drohend von der heiligen Stätte wegzujagen - im Gegenteil, ich werde gleich unter der freundlichen Begleitung der bürgerlichen Gewalt meinen Platz einnehmen und nachher auch an der Prozession zum Marktplatz teilnehmen.

Das haben wir der Vision zu verdanken, das macht eben die Vision von der wachsenden Einheit der Kirchen aus. Allerdings muss ja nicht alles, was wir gemeinsam vorhaben, 450 Jahre auf sich warten lassen ... - nur mit dem Reich Gottes dauert es noch länger!

Dennoch - machen wir uns auf den Weg!
Amen

BETRACHTUNG